

DER HEILIGE

JODOCUS

PATRON DER PILGER

PATRON DER FISCHER

PATRON DER BAUERN



www.saint-josse-europe.eu
stjosseeurope.canalblog.com



SAINT JOSSE, ABANDONNANT LES GRANDEURS DE CE MONDE
 S'ACQUIT DANS LES DESERTS LA GRANDEUR SANS SECONDE

ET SI DEPUIS SA MORT ON L'INVOQUE EN CELLES
 C'EST QUE MORT A SOI MEME, IL N'Y RECÛT QU'EN DIEU

DER HEILIGE

JODOCUS

PATRON DER FISCHER

PATRON DER BAUERN

PATRON DER PILGER

geboren um 600 in der Bretagne

gestorben ca. 669 in der Picardie

Herzog, Priester, Einsiedler, Pilger, Klostergründer

Gedenktag: 13. Dezember (Sterbetag)

* * * * *

Landshut 2015

Alfred Rössler, Pfarrer von St. Jodok (1976-2007)

Jutta Schmidt, OStRin

1	ZEIT DER KELTEN	
	1.1 Ein Name mit Variationen	5
	1.2 Aus keltischem Adel	6
	1.3 Mit keltisch-christlicher Erziehung	7
	1.4 Stationen seines Lebens	8
2	WER WENDET SICH AN JODOK?	
	2.1 Fischer von der nahen Küste	9
	2.2 Seine Ordensgemeinschaft	10
	2.3 Pilger und Reisende	10
	2.4 Bauern, Winzer, Kranke, Sterbende	11
3	WAS ERHALTEN GEBLIEBEN IST	
	3.1 Seine Reliquien	12
	3.2 Pläne seiner Abtei	12
	3.3 Seine Darstellungen	14
	3.4 Ein Netz seiner Kirchen und Kapellen	15
	3.5 Regionale Aktivitäten	17
	3.6 Pilgerzeichen	19
	3.7 Jodok als Taufname	19
4	SEINE BEDEUTUNG HEUTE	20
5	DATEN	
	5.1 Anmerkungen	21
	5.2 Textausgaben der Viten	22
	5.3 Literatur	22
	5.4 Jodok in der Belletristik	24

S. 2: Kupferstich Montreuil-sur-Mer (1667)

JODOCUS

Patron der Fischer, der Bauern und der Pilger

ca. 600-669

Für die meisten ist Jodocus ein unbekannter Name, als Heiliger ein unbeschriebenes Blatt. Dabei hat er über Jahrhunderte das religiöse Leben in Europa mitgeprägt, sodass man ihn sogar zum „europäischen Kulturgut“ zählen muss. Immerhin hat Karl der Große seinen gelehrten „Kultusminister“ Alkuin zum ersten Abt von Jodocus Kloster ernannt. Ein ganzes Netz seiner Kirchen und Kapellen sowie unzählige Darstellungen sind bis heute (meist nur mehr stumme) Zeugen seiner früheren Bekanntheit.

1. ZEIT DER KELTEN

1.1 Ein Name mit Variationen

Es gibt aus dem 7. Jahrhundert zu Jodocus keine originalen Quellen. Deshalb kennen wir ihn nur aus Schriften späterer Autoren. Sein Name begegnet uns in mehreren Variationen. Basis seines Namens ist das keltische "jud" (= Krieger /Kämpfer), enthalten auch im Namen seines Vaters **Judhaël** und seines Bruders **Judicaël**. Die sprachgeschichtlich älteste Form **Judocus** verwenden Abt Lupus von Ferrières (841), Karl der Kahle (843), der Anonymus, Florentius und Isembard. Abt Alkuin verwendet (794) in seinen Briefen zunächst **Judocus**, später **Jodocus**, was erst im 14. Jh. üblich wird.

Spätere Variationen sind an den Kirchen und Kapellen abzulesen:
bret. **Huec/Uzek**, *bei Alkuin* **Judocus/Jodocus**, *frz./belg.* **Judoc/Josse**, *niederld./norddt.* **Jo(o)st**, *fränk.* **Jobst/Just/Jos**, *helv.* **Jost**, *slav.* **Jošt**, *engl.* **Joyce**, *lat.* *Liturgie* **Jodocus**.

Als Vornamen erfährt Jodocus noch vielfältigere Abwandlungen. Dieser Aufsatz verwendet die Kurzform „Jodok“.

1.2 Aus keltischem Adel

Der Vater Judhaël ist der erste König (580-605) der keltischen Stämme in der Domnonée, die seit dem 5. Jh. aus Cornwall (Britannia Maior) vor den Angelsachsen auf das Festland (Britannia Minor = Bretagne) ausgewichen waren. Mit Prizel (Priszilla) hat Judhaël fünf Kinder: Judicaël, Jodok, Winnoc, Eurielle und Onenne. Nach Prizels Tod heiratet er noch einmal. Schließlich sind es 15 Söhne, die Töchter nicht gerechnet. Die Stämme haben ihren keltisch-christlichen Glauben mitgebracht. Die Söhne erhalten nach keltischer Tradition eine fundierte Ausbildung in der nahen Abtei Lan-Maëlmont.

Die älteste von drei lateinischen Viten verfasst ein uns unbekannter Autor, den neuere Wissenschaftler wegen seiner Ortskenntnisse und seines Wissens um die keltische Religiosität unter den Benediktinern vermuten, die aus der bretonischen Abtei Landevénnec 895-898 vor den Normannen geflohen sind und im befestigten Montreuil-sur-Mer Schutz suchten (Anm. 1). Mönche aus Saint-Josse hätten demnach gegen 920 dem Autor erzählt, was sie von ihrem Gründervater noch zu wissen glaubten.

Solche Berichte sind keine historisch genaue Lebensbeschreibung. Es haben sich im Laufe der Zeit dafür Modelle entwickelt, in denen man auch Lücken auffüllt und Passendes von anderen Glaubenszeugen übernimmt, sog. „Wandererzählungen“, die also von einem Heiligen zum andern „wandern“ (z. B. zahme Tiere, Quellenwunder, Heilungen, lange Unverweslichkeit usw.).

Neuere Autoren weisen darauf hin, dass Texte vor 1000 historisch nicht zuverlässig sind. Sie schließen deshalb nicht einmal aus, dass ein (vielleicht) bretonischer Autor das Leben eines Einsiedlers Jodok aus der Picardie in ein keltisch-adeliges Umfeld der Bretagne hinein transponiert haben könnte. Selbst diese gewagte These würde grundsätzlich nichts am Leben Jodoks ändern. „*Vielleicht war aber alles ganz anders!*“ (2) Solange wir keine neuen Kriterien dafür haben, was historisches Faktum und was eventuell Legende ist, müssen wir davon ausgehen, was die lateinischen Viten erzählen.

1.3 Mit keltisch-christlicher Erziehung

Nach Aussage der Vita prima war Jodok Kelte. (3) Keltische Christen waren nicht römisch-hierarchisch strukturiert. Sie orientierten sich mehr an ihren Klöstern. Zu sehr war die Organisation nach Stämmen im Bewusstsein der keltischen Kirche verankert. Sie lebten aus der gleichen Spiritualität wie die **orientalischen Wüstenväter**. Einzelne Mönche sind deshalb sogar bis nach Ägypten gepilgert. Umgekehrt bezeichnet sich eine Abtei als „wahrer Weinstock, der aus Ägypten verpflanzt“ worden (4) sei.

Zum Glaubenszeugnis der keltischen Mönche gehörte, dass sie sich auf den Weg machen sollten, um in einer „Pilgerschaft um Christi willen“ (peregrinatio) als „weiße, grüne oder rote Märtyrer“ Zeugnis zu geben; »weiß«, wenn sie als Missionar die Heimat verließen, »grün«, wenn sie sich an einen einsamen Ort zurückzogen, oder »rot«, wenn sie die Begegnung mit kriegerischen Heiden suchten. Europa verdankt solchen Mönchen seine Christianisierung (Columban d. J., Gallus, Emmeram, Kilian, Virgil, später Korbinian, Bonifatius u.a.). Zogen sich im Orient die Eremiten in die Wüste zurück, so konnte es im Westen nur die Abgeschiedenheit in den riesigen Wäldern und die Nähe zur Natur sein, die sie etwas von der Nähe des Göttlichen und der »Ander/s/welt« (5) ahnen ließ.

Diese **Spiritualität** war Jodok seit seiner Schulzeit in der Abtei Lan-Maëlmont vertraut. Sein späterer, aus heutiger Sicht überraschender Schritt in die »grüne« Einsamkeit kam also nicht spontan aus heiterem Himmel, sondern hatte einen langen spirituellen Vorlauf in seiner keltisch-christlichen Erziehung.

Ein sog. irisch-keltisches Radkreuz (Foto: Dubbers)



1.4 Stationen seines Lebens

Ins Rampenlicht tritt Jodok erstmals laut erster Vita, als sein älterer Bruder Judicaël die **Regentschaft** (605-640) – blutig unterbrochen durch den gewalttätigen Bruder Haeloc (615-20) - an Jodok abgeben möchte. Judicaël will sich nach Jahren der kriegerischen Auseinandersetzung ins Kloster seiner Schulzeit zurückziehen. (Er gilt ebenfalls als frz. Heiliger.)

Jodok – nach Aussage einer älteren Homepage der Diözese Arras bereits verwitwet (6) - erbittet sich acht Tage Bedenkzeit und zieht sich dazu in das Kloster seiner Schulzeit Lan-Maëlmont zurück. Der Autor deutet es als Fügung, dass eine Gruppe von Pilgern vorbeizieht, angeblich auf dem Weg nach Rom. Ob Flucht vor der politischen Verantwortung, ob Enttäuschung über den frühen Tod seiner Frau, ob religiöser Impuls: Jodok entzieht sich dem Ansinnen, schließt sich den Pilgern an und lässt sich alsbald eine Tonsur schneiden als Ausdruck seiner Entschlossenheit zum geistlichen Leben.

Quer durch Frankreich ziehend kommen die Pilger im Ponthieu in das Gebiet von **Herzog Haymon**, der den gebildeten Herzog zum Bleiben veranlasst, als die anderen weiterziehen. Zum Priester geweiht und sieben Jahre tätig als Hofkaplan wird ihm bewusst, dass er ursprünglich zu einem anderen Ziel aufgebrochen war. Er will nun als **Einsiedler** sich wieder ganz Gott zuwenden. Herzog Haymon bleibt ihm ein väterlicher Freund und Wohltäter, der ihm nacheinander an drei verschiedenen Stellen je eine Klausen errichtet (Brahic an der Authie, Runiac an der Canche und eine dritte an ihrer Mündung „sur Mer“. Bereits an der ersten Klausen ist von einem Schüler Wurmar die Rede; an der dritten von weiteren Gleichgesinnten/Schülern, aus denen später das Monasterium Sancti Jodoci erwachsen sollte.

Gegen Ende seines Lebens holt Jodok die begonnene **Wallfahrt nach Rom** nach. Als er mit Reliquien beladen zurückkommt, hat Haymon ihm sogar ein Kirchlein aus Stein erbaut. Am 13. Dezember 669 - das Todesjahr, auf das sich die Historiker geeinigt haben -, stirbt Jodok. Weil seine Mitbrüder sich nicht von ihm trennen wollen, bleibt er zunächst in seiner Kirche offen aufgebahrt, betreut von seinen zwei Neffen Arnoc und Winnoc.

Schon zu Lebzeiten bezeugen wunderbare Begebenheiten seine Heiligkeit. Weitere erfolgen an seinem Grab. Pilger von nah und fern kommen immer zahlreicher an sein Grab.

2. WER WENDET SICH AN JODOK?

In seiner Existenzangst suchte der mittelalterliche Mensch neben naturreligiösen Praktiken Hilfe dort, wo nach seiner Überzeugung das Jenseitige sichtbar und erfahrbar wird: in den Reliquien der Heiligen. Dem magischen Denken der Menschen kommt der wachsende Reliquienkult entgegen, der in den folgenden Jahrhunderten ungeahnte Pilgerströme auf den Weg bringt, besonders hin zu den großen Pilgerzielen Jerusalem, Rom, Santiago, Aachen und St.-Josse-sur-Mer

2.1 Fischer von der nahen Küste

Zu den Ersten, die sich vertrauensvoll an Jodok wenden, gehören die Fischer und Seeleute von der nahen Küste. Wie lebensgefährlich ihr Beruf war, davon zeugen entlang des Ärmelkanals tausende Schiffswracks. Keiner der Fischer wusste, ob er im Herbst noch am Leben sein würde. Die in den Calvaires eingeschriebenen Namen der Ertrunkenen (7) waren eine unmissverständliche Mahnung. Nur logisch, dass die Fischer und ihre Familien sich an den Mann Gottes wenden, der in nächster Nähe gelebt hat. 848 wird Jodok erstmals im Martyrologium des Wandalbert von Prüm/Eifel gerühmt als Patron der Seeleute, der die Stürme auf dem Meer zu beruhigen vermag.

Das Vertrauen in die Wunderkraft Jodoks wandert die Küste entlang nordwärts: An der Nordsee sind es Seeleute und Pilger aus den Hansestädten, die ab dem 14. Jh. in **Stinstedt** zwischen Bremen und Hamburg ihm eine Kapelle bauen, an der sogar mit Erlaubnis aus Rom Pilgerzeichen gegossen werden.

Jodok, Patron der Seeleute



Für die Seeleute an der Ostsee entsteht bereits im 13. Jh. in **Wustrow** auf einer alten heidnischen Kultstätte eine Jodok-Kirche (ebenfalls mit römischer Ablass-Urkunde von 1385), die erst 1869 – weil durchfeuchtet - durch eine neue mit neuem Patron ersetzt wird.

Am Ärmelkanal ist dieses Vertrauen der „marins“ bis heute lebendig geblieben. Unzählige haben seit alters in der Außenwand der Kirche von St.-Josse ihre Zeichen hineingekratzt. Andere haben sich von der schilfgedeckten Klause einen Splitter als Amulett abgebrochen. Heute noch kommen sie in der Pfingstwoche aus Etaples und Umgebung und wissen sich zuständig für das Tragen des Schreins bei der Prozession nach Bavémont. Ihre schwermütigen Lieder zu Jodok und Maria beschwören immer noch ihre Ängste und Hoffnungen. Dass eine ganze Reihe ihrer Fischerboote sich heute unter dem Namen „Saint Josse“ stolz im Internet präsentiert, lebt noch von dieser Tradition.

2.2 Seine Ordensgemeinschaft

Die junge Abtei, zunächst noch ohne eigenen Abt und deshalb von Ferrières-en-Gâtinais aus geführt, übernimmt Anfang des 9. Jh. die neue **Klosterregel Benedikts** und bindet sich damit ein in das Netz der Benediktinerklöster, die im Rahmen einer Gebetsbruderschaft untereinander Kontakt halten und Informationen austauschen. Mit Stolz registriert man den Einsiedler und Klostergründer aus der Picardie im Kreis der Ordensheiligen. Jodok begegnet uns bis ins 13. Jh. fast ausschließlich in den Klöstern (Prüm, Walberberg, Trier, Salzburg, Zürich usw., nach 900 auch in England), wo er im Chorgebet der Mönche und in ihren Heiligen-Kalendern am 13. Dezember bald einen festen Platz hat.

2.3 Pilger und Reisende

Ohne es zu ahnen hat Karl der Große zum Bekanntwerden Jodoks wesentlich beigetragen: Karls Blick fiel auf die kleine Abtei an der Mündung der Quentia (= Canche), weil sie strategisch günstig in unmittelbarer Nachbarschaft zum „Überseehafen“ Quentovic lag, der die Rolle des heutigen Calais spielte. 792 ernennt Karl seinen „Kultusminister“ Diakon Alkuin zum ersten Abt von Saint-Josse-sur-Mer mit dem Auftrag, bei der Abtei ein **Gästehaus** zu errichten. Die Reisenden oder Pilger aus England und Irland sollten an der Westgrenze sei-

nes Reiches angemessen empfangen werden. Wenn sie nach ihrer Landung in der Abtei Quartier erhielten, bekamen sie erstmals die Erzählungen über den Gründer dieser Abtei zu Gehör und standen vor seinem Reliquienschrein. Beeindruckt von seinem Pilgerweg nach Rom nahmen sie ihn nun selber mit als Beschützer auf ihrem weiteren Weg.

Im anwachsenden Pilgerstrom nach Santiago steht Jodok bald an der Seite des Apostels Jakobus. Aus diesem Grund wird der nach der Zerstörung der ersten Abtei wiedergefundene Reliquienschrein am Jakobustag 977 in die neu aufgebaute Abteikirche übertragen. Als Pilgerzeichen übernimmt er zunächst von Jakobus die Muschel und wird immer mehr zum **Patron aller, die auf dem Weg** sind. Saint-Josse-sur-Mer entwickelt sich im Hoch-Mittelalter neben Rom und Aachen selber zu einem wichtigen Pilgerziel:

„Wem Sant-Jago zu weit ist, der geht nach Saint-Josse!“

2.4 Bauern und Winzer, Kranke und Sterbende

Mit der Entfernung zur Küste verändert sich die „Kundschaft“, die sich an Jodok wendet: Wenn einer den Seeleuten bei Unwettern auf dem Meer beistehen kann, dann ist er auch der kompetente Adressat für die **Bauern**, deren Arbeit und Ernte gleichfalls durch Unwetter und Blitz bedroht sind. Sie beten zu ihm bei Hagel und Getreidebrand, bei Viehseuchen und Feuer, sie erbitten seinen Schutz für Getreide und Obst. **Winzer** im Rheintal und der Schweiz schließen sich an. In der Innerschweiz ist sein Gedenktag ab Mitte 15. Jh. sogar ein geschützter Feiertag. (8) Votivtafeln in Blatten, Ennetbürgen und Oberägeri erzählen vom Vertrauen besonders der bäuerlichen Bevölkerung.

Die Heilung eines blinden Mädchens auf seinem Rückweg von Rom macht auch **Kranken** Mut, sich an Jodok zu wenden. Da die Lepra noch allgegenwärtig ist, haben alle größeren Städte ihre **Siechenhäuser** vor der Stadt (Marburg, Nürnberg, Trier, Brüssel/St.-Josse-ten-Noode usw.). Sie und ihre Kapellen werden oft genug Jodok gewidmet oder von einer Jodokus-Bruderschaft betreut. Eine Reihe von **Friedhofkapellen** bezeugt, dass man auf seine Begleitung auch auf dem letzten Weg nicht verzichten wollte (Kamenz, Neu-markt/Opf., Ornau, Scheinfeld usw.). Im Kontrast dazu zeigen leere Kinderwägen bei der Prozession nach Bavémont, dass junge Paare bis heute ihm auch ihren **Kinderwunsch** anvertrauen.

3. WAS ERHALTEN GEBLIEBEN IST

3.1 Seine Reliquien

Reliquien sind für die Menschen in voraufgeklärter Zeit unvorstellbar kostbar, weil in ihnen die Heiligen anwesend sind als „*göttliche Energieträger und selbstverständliche Kraftquellen*“ (9) für ihr ungesichertes Leben.

Jodok selber bringt Reliquien aus Rom für seine Kirche mit. Dort werden später auch seine eigenen Gebeine **Ziel der Pilger**. Ob die Mönche, die 903 nach England fliehen, den ganzen Reliquienschrein (10) mitgenommen haben, darf man mit einem Fragezeichen versehen, zumal man die Truhe mit seinen Gebeinen (wohl nicht zufällig) in der Abtei wieder aufgefunden hat, um sie unter großer Anteilnahme am 25. Juli 977 der Bevölkerung in der wieder aufgebauten Abteikirche zu präsentieren.

Erstaunlich viele Kirchen rühmen sich, Reliquien von Jodok zu besitzen, u.a. St.-Riquier bereits 865, Montreuil-sur-Mer, Parnes, Walberberg, Langenfeld, St.-Josse-ten-Noode usw.; so auch Landshut:

Der spätere **Kaiser Ludwig IV.** soll nach seinem Sieg über Friedrich den Schönen 1322 bei Ampfing/Mühdorf eine Dankwallfahrt nach St.-Josse-sur-Mer gemacht haben. So hat ein Lehrer aus der Eifel berichtet, ohne seine Quelle zu benennen. Urkundlich dokumentiert ist jedenfalls, dass Ludwig seinen Vetter **Herzog Heinrich von Niederbayern** gedrängt hat, dem gleichrangig herzoglichen Jodok in Landshut eine Kirche zu errichten (ab 1338). Nachdem damals das Gebiet rechts und links der Canche-Mündung dem Kaiser gehörte, ist es sehr wahrscheinlich, dass er sich auch um die ansehnliche Reliquie gekümmert hat.

3.2 Pläne seiner Abtei

Am Anfang der kleinen Kommunität stehen die beiden Neffen Arnoc und Winoc, die bereits in der Vita des Anonymus genannt sind. Die „*Cella maritima*“ oder „*Cella supra mare*“, bzw. das „*Monasterium S. crucis, S. Jodoci*“ wird zunächst von Ferrières-en-Gâtinais aus geführt und muss dafür Naturalien liefern. Erst 792 ernennt Karl der Große Alkuin, der bereits Abt von Troyes, Ferrières und Maestrich ist, zum ersten Abt von Saint-Josse-sur-Mer.

Zwischen 842 und 911 bringen die Überfälle der Wikinger das kulturelle und geistliche Leben der Region zum Erliegen. Spät, erst 903, fliehen die Mönche aus St.-Josse nach Hyde/England bei Winchester (11), wodurch Jodok auch in den englischen Abteien (in Brevier und Calendarien) bekannt wird. Mit Quentovic wird 911 auch St.-Josse-sur-Mer zerstört. Nach dem Ende der Überfälle bauen Mönche aus Fleury das zerstörte Kloster bis 977 wieder auf. 1220 brennen Kloster und Kirche erneut nieder. Wieder renoviert plündern Engländer und Spanier mehrfach die Abtei. Nach 1529 wird die Abtei an Commendatar-Äbte vergeben (12). 1620 wird sie letztmals restauriert. 1778 wird die Abtei geschlossen, 1791 verkauft und abgebrochen.

Die Zerstörung der Abtei ist so gründlich erfolgt, dass bis heute über ihre Lage gerätselt wurde. Unlängst stieß man bei Google-Earth unerwartet wieder auf ihre Spur: Durch das Satellitenbild von 2010 wird westlich vom Ort, wie bei der Luftbild-Archäologie, im freien Feld eine großflächige Silhouette sichtbar, die dem Ausmaß der Abtei entsprechen könnte, zumal die Namen der angrenzenden Straßen nur Sinn machen, wenn sie sich auf etwas beziehen, was früher einmal dort stand: Les-Champs-d'Abbaye, Domaine-de-Saint-Josse, Les-Hauts-Saint-Josse.

3.3 Seine Darstellungen

Veranschaulicht das Netz seiner Kirchen die Ausdehnung seiner Verehrung, so interpretieren seine unterschiedlichen Darstellungen die Rolle, die er für die Menschen gespielt hat:

Kaum einen bildlichen Ausdruck findet sein ältestes Patronat für die **Fischer**. Ein Stich und ein Nazarener-Andachtsbildchen aus Belgien zeigen ihn mit einem Schiff auf dem Arm (S. 9); nur in Slowenien hält er fast immer (auch) einen Fisch in der Hand. Als Patron der **Bauern** mit Darstellungen von Tieren begnet er uns fast nur auf Motivbildern in der Schweiz.

Entsprechend seiner großen Lebensabschnitte versuchte man ihn mit drei Attributen zu charakterisieren. Jodok wird dargestellt:

- a) als **Einsiedler**, die Heilige Schrift auf dem Schoß, gelegentlich auch ein Brot (oder einen Fisch) in der Hand;

- b) als erster „**Abt**“ der entstehenden Abtei mit Mitra und Stab;
- c) am häufigsten jedoch finden wir ihn als **Pilger** mit Pilgerattributen.

Was sich aber schließlich bei allen Darstellungen zu seinem unverwechselbaren „Markenzeichen“ entwickelt, ist

die Krone zu seinen Füßen,

die er abgelehnt hat. Sie findet sich schon auf dem Siegel der Abtei St.-Josse-de-Dommartin wie auch auf Pilgerzeichen aus dem Elbe-Weser-Raum und Bremen. Zuweilen können es sogar bis zu drei Kronen sein: eine, die er zurückgewiesen hat, und eine oder sogar zwei, die er als himmlischen Lohn erhält (Montreuil 1667, S. 2, Deckengemälde in Schmerikon, Altarbild in Landshut 1658 usw.).



*Siegel der Abtei Dommartin
(J. Leroy in „La Voix du Nord“)*

Einen ganzen Bilder-**Zyklus** gestaltet Jean Miélot, der 1449 die 47 Vierzeiler seiner Vita mit 47 Zeichnungen illustriert. Das reichhaltigste Bildprogramm mit zwei Bilderzyklen befindet sich in der Wallfahrtskirche St. Jost in Blatten bei Malters/Luzern; darunter 27 (von ursprünglich 30) großformatige Gemälde aus dem 17. Jh. Zu Galgenen stehen sich in der Jostenkapelle zwei große Fresken (Anfang 17. Jh.) gegenüber: auf dem einen zwölf Szenen aus dem Leben des französischen Einsiedlers des 7. Jahrhunderts, auf dem anderen die Szenen des Schweizer Einsiedlers Niklaus von Flüe aus dem 15. Jahrhundert.

3.4 Ein Netz seiner Kirchen und Kapellen

Die Pilger kommen nicht nur zu Jodok, sie nehmen ihn als Wegbegleiter auch mit in ihre Heimat. Ein Netz seiner Kirchen und Kapellen überspannt schließlich ganz Europa. Eine ganze Reihe von ihnen ist in den 500 Jahren seit der Reformation, die das Ende der Pilgerströme brachte, wieder verschwunden

oder umbenannt worden. Wie viele erst vor, im und nach dem 2. Weltkrieg verloren gegangen sind, lässt sich nur ahnen, wenn man die Angaben bei Jost Trier (1923) oder G. Hoffmann (1932) mit dem heutigen Bestand vergleicht.

Kirchen und Kapellen finden sich noch in:

Frankreich: Béhen, Lohuec, Montreuil-sur-Mer, Parnes-en-Vexin, St.-Josse-sur-Mer (Reliquienschrein), Saint Judoce, Saint Uzec, Yvias

Belgien: Brügge, Brüssel mit der größten Jodokskirche St.-Josse-ten-Noode, wo der ganze Stadtteil seinen Namen trägt, Maleizen

Deutschland: Althausen, Bad Oberdorf, Bergheim, Bielefeld, Börger, Chemnitz-Glösa, Cleversulzbach, Dernau, Enkingen, Fischbachtal, Haunswies, Immenstaad, Jobstberg, Jobstgreuth, Jostal, Kamenz, Keppeln, Krautscheid, Landshut, Langenfeld, Lehrberg, Marburg, Neubulach, Neumarkt/Opf., Nürnberg: Stadtteil St. Jobst mit St. Jobst, Odisheim, Ornbau, Ottenau, Ottendorf, Ravensburg, Rehau, Rödersdorf, Saalhausen, Scheinfeld, Schwäb. Hall, Senden, Simonswald, St. Joost, Stinstedt, Strümpfelbach, Tännenberg, Trier-Biewer, Überlingen, Uffenheim, Unterwurbach, Visbeck, Wewelsburg, Wiesental

Niederlande: Breda, Echt-S., Hernen, Gouda, Maasbr., Oosterland, St. Joost

Österreich: Bezau, Jobst (nur noch Ortsnamen, Kirche umbenannt), Mittelberg, St. Jodok am Brenner, Schruns, Völs

Polen: Satopy, Tegoborze, Zauchwitz

Schweiz: Adligenswil, Alikon, Arosa, Wallfahrtskirche Blatten (drei Bilderzyklen), Düdingen-Hinterbruch, Ennetbürgen, Filisur, Fribourg 2x, Galgenen (Fresken), Luzern, Oberägeri, Oensingen, Rüediswil, Schmerikon (größte J-Kirche der Schweiz), Wartensee

Slowakei: Lechnika

Slowenien: Javorje, Mozirje, Prihova, Sentjošt nad Horjulem, Sveti Jošt na Kozjaku, Sveti Jošt nad Kranjem, Santjošt nad Stopice, Smartno Sv. Jošt, Razbor pod Lisce u.a.

Tschechien: Frydek-Mistek, Krumau (jetzt ein Wohnhaus mit Turm)

Vgl.: <http://www.saint-josse-europe.eu> >>> **EUROPA-Karte**

3.5 Regionale Aktivitäten

Jodoks Rolle als Pilgerbegleiter zu den großen Wallfahrtsorten ist fast gänzlich vergessen. Was Jodok noch lebendig erhält, sind regionale Pilgerziele und örtliches Brauchtum, das den Jahresablauf der Gemeinden mitunter entscheidend prägt. Einige Beispiele:

- In **St.-Josse-sur-Mer** werden während der jährlichen Neuvaine in der Pfingstwoche mit dem Reliquienschein die Orte seines Wirkens aufgesucht (Klause, Quelle, Croix Coupée). In der großen Dienstag-Prozession nach Bavémont (Heilung des blinden Mädchens) wissen sich bis heute **Seeleute** aus Etaples und Le Touquet zuständig für das Tragen des Schreins.
- Für Pilger ist es ein „beeindruckendes“ Erlebnis, wenn sie den 80 kg schweren Schrein ein kurzes Stück **mittragen** und so dem Heiligen aus dem 7. Jh. auf Tuchfühlung nahe kommen dürfen.
- An der Kapelle können Pilger unter dem Schrein hindurch**schlüpfen** und sich damit zeichenhaft unter den Segen Jodoks stellen.
- Zweiter Höhepunkt der Pèlerinage ist am Dreifaltigkeitssonntag die Messfeier am **Croix Coupée** auf der Wiese am Ortsrand.
- Das „**Pain d'épices**“/Gewürzbrot, mit dem man den Reliquienschein berührt hat, und das Wasser von der Quelle sollen den Segen mitbringen für die Angehörigen daheim.
- 2006 wurde in St.-Josse-sur-Mer die Association „**Saint Josse Europe**“ gegründet, die das kulturelle und religiöse Erbe zu bewahren und die Jodoksgemeinden europaweit wieder zu vernetzen sucht. (Logo von J. C. Nison auf der Titelseite): www.saint-josse-europe.eu.
- So wie Jodok Menschen geholfen hat, so findet in Brüssel Saint-Josseten-Noode jeder, der in Schwierigkeiten ist, jederzeit eine offene Türe, wird **angehört, beraten** und eventuell sogar **begleitet**. Bedürftige erhalten mittags von Montag - Freitag ein **warmes Essen**.
- Im Bereich der Eifel sind noch über 20 Jodokus-Bruderschaften aktiv. Waren sie früher meist zuständig für soziale Dienste in den Siechenhäusern ihrer Gemeinden, so **organisieren** sie heute an den Herbst-Weekenden die **Wallfahrten** nach Langenfeld und zur Jost-Kapelle ins Nitztal, bei größeren Anlässen auch eine Pilgerfahrt nach St.-Josse-sur-Mer.

- Bad Oberdorf feiert seit 1696 Jodok als Patron gegen Wassergefahr. Da der Dorfbach immer wieder bei Schneeschmelze und Hochwasser großen Schaden angerichtet hat, begeht man um den 25. Januar den sogenannten "**Bachfeiertag**" mit einem Gottesdienst und einer Bittprozession zur Pfarrkirche nach Bad Hindelang.
- Im Fischbachtal/Odenwald ist an den Fundamenten einer Jodokskapelle eine Gedenkstätte entstanden, von der aus ein »**Ökumenischer Pilgerweg St. Jost**« über 15 und 21 km ausgeschildert ist.
- In Tannesberg/Oberpfalz wird zum Jakobusfest am letzten Juli-Sonntag ein großer »**Jodok-Ritt**« durchgeführt. An die 150 Reiter und Gespanne ziehen zum Gottesdienst an die Wallfahrtskirche hinaus, der mit der Pferdesegnung beschlossen wird .
- Der 300 km lange „**Jugendpilgerweg St. Jodokus**“ (Loccum – Volkenroda) hat leider seinen Namen und damit seinen historischen Bezug eingebüßt, seit er 2005 von der Evangelischen Landeskirche Hannover übernommen wurde.
- Als der „**Hümmlinger Pilgerweg**“ 2008 in Börger vor der Türe der Jodokuskirche durch Bischof F.-J. Bode feierlich eröffnet wurde, erschien den Initiatoren eine Verlinkung mit dem Pilgerpatron wohl nicht mehr zeitgemäß.
- In Schmerikon am Zürichsee wie auch in Ägeri am Ägerisee feiert man im August mit einem **Pfarrfeste** den Pfarrpatron.
- In Blatten bei Luzern, wo über Jahrhunderte Luzerns Bürger sich traufen und ihre Kinder taufen ließen, lädt seit 2010/11 an der renovierten Wallfahrts-Kirche St. Jost ein neuer »**Blattner Liebesweg**« zum Träumen und zur Trauung ein.
- Auch die fotogen gelegenen St.-Jost-Kapellen von Adligenswil und Ennetbürgen sind gefragte **Trauungskirchen**.
- In Galgenen steht die kunstgeschichtlich recht wertvolle spätgotische und 2011/12 **renovierte** Jostkapelle wieder im liturgischen Dienst.
- Eine ganze Reihe von Gemeinden kann auf ein oder sogar mehrere Jodoks-**Lieder** verweisen. Dass Anton Bruckner die kleine **Kantate** „St. Jodok, Spross aus edlem Stamme“ geschrieben hat, war weniger der Verehrung Jodoks geschuldet als dem Namenstag seines geistlichen Chefs Jodok Stülz, Propst des Stiftes St. Florian in Linz. Die Jodoksgemeinde freut sich trotzdem über seine Komposition.

- Landshut, St. Jodok feiert, laut Kalender von 1493, Mitte Oktober (an Kirchweih) Translatio und Patrozinium mit Jodok-**Vesper** und anschließendem Jodok-**Umtrunk** (Patron der Winzer).
- Weil Jodok sein Brot großzügig geteilt hat, haben ihn die **Bäcker** in Bremen zum Patron gewählt. Mancherorts wurden beim Patrozinium deshalb auch **Jodok-Brötchen** verteilt, z. B. in Parnes-en-Vexin.
- Viele Kirchen und Kapellen präsentieren sich mit sachkundigen **Kirchenführern**, die oft genug zu einer neuen Begegnung mit dem vergessenen Kirchenpatron geführt haben.
- Anlässlich von Jubiläen besuchen Pfarrgemeinden die **Heimat** ihres Namenspatrons.

3.6 Pilgerzeichen

Zum Zeugnis dafür, dass man wirklich am Pilgerort war, waren früher die **Pilgerzeichen** bestimmt (13), die - mit römischer Erlaubnis gegossen und durchaus mit finanziellem Interesse feilgeboten - heute nur noch rare Fundstücke sind. Längst abgelöst wurden sie durch Ansichtskarten, Kirchenführer, Bildbände und dergleichen.

Mancherorts sind noch **Pilgerstempel** in Gebrauch.



Der große Reliquienscrein in der Dorfkirche von St. Josse-sur-Mer (Foto: J. Schmidt)

3.7 Jodok als Taufname

Jost Trier registriert sorgfältig seine Verwendung und entdeckt ihn am häufigsten im bäuerlichen Umfeld. Heute findet er sich fast nur noch im nördlichen Frankreich (auch als Familienname) und relativ häufig in der Zentralschweiz. Leider ist sein Name nicht ins neue „Gotteslob“ aufgenommen worden.

4. SEINE BEDEUTUNG HEUTE

Wie tief die Heiligenverehrung über viele Jahrhunderte hinweg in der Geschichte des Christentums verwurzelt ist, belegen die unzähligen Darstellungen in der sakralen Kunst. Persönlicher Ausdruck für die Hinwendung an einen Heiligen sind die Votivtafeln. Oft handelt es sich um einen Hilferuf mit einem Dank für die Erhörung. Sogar große und kleine Städte haben sich deshalb unter ihren Schutz gestellt (Santiago, San Francisco usw.).

Auch wenn Heilige nicht mehr wie früher bewusst ins eigene Leben integriert sind, so zeugen z.B. die Pilgerströme nach Santiago de Compostela dennoch von einer durchaus religiösen Lebenseinstellung vieler Menschen. Hierin liegt vielleicht heutzutage die Verlinkung mit den Heiligen, denn sie verkörpern unsere Sehnsucht nach dem Guten. Sie traten mit allem Einsatz ihres Lebens unbeirrbar für Menschlichkeit ein und stemmten sich damit gegen all das Schlimme in der Welt. Sie sind deshalb auch heute noch für viele Menschen spirituelle Idole, jeder einzelne Heilige in besonderem Sinn. Die Attribute in ihren jeweiligen Darstellungen zeigen es deutlich.

Der Heilige Jodok hat als sein Erkennungsmerkmal die Krone zu seinen Füßen. Sein Verzicht auf den Thron zeigt, dass für ihn Macht kein erstrebenswertes Ziel ist. Vertieft man diese Gesinnung, so erweist sie sich als christliches Weltbild schlechthin, wo würdevolles Miteinander an Stelle von Konkurrenz und Ausgrenzung steht. Er ist also ein „zeitloser Heiliger“, der mit seinem Leben über Jahrhunderte hinweg bis heute eine Richtung gezeigt hat, die es wert ist, dass man sie ins eigene Leben übernimmt.

.....

Ziel der 2006 gegründeten Association „**Saint Josse Europe**“ ist, die Jodoksgemeinden im Wissen um ihren gemeinsamen Ursprung zu vernetzen und St.-Josse-sur-Mer in der Picardie seine ursprüngliche Bedeutung als europäisches Pilgerziel wieder zurückzugeben. Geprägt hat diese Jahre Jean-Claude Nison als Vorstand durch sein vielfältiges Engagement (Plakate, Ausstellungen, Veranstaltungen) und den Entwurf des Pilgerzeichens (siehe Titelseite!).

Die vorliegende Broschüre will dieses Ziel unterstützen.

5. DATEN

5.1 Anmerkungen

1) Über die Entstehungszeit der ältesten Quelle, der **Vita prima**, gehen die Meinungen der Fachleute weit auseinander:

Jost Trier hätte sie gerne um 800 **Alkuin**, dem ersten Abt, zugeordnet, der fähig dazu gewesen wäre. Dagegen spricht, dass **Wandalbert** in Prüm/Eifel in seinem Martyrologium 848 davon noch nichts weiß und Jodok nur als Beschützer der Seeleute rühmt. Desgleichen verliert **Loup** von Ferrières 852 in seiner (erhaltenen) Predigt zum Patrozinium in St.-Josse-sur-Mer keine Silbe über den Gründer.

Deshalb setzt **Le Bourdellès** die erste Vita erst gegen 920 an, was neue Fragen aufwirft, weil die Mönche von St.-Josse 903 wegen der Bedrohung durch die Wikinger nach England geflohen sind und die Abtei seit 911 zerstört ist, wie auch das benachbarte Quentovic. Zu welchem Zweck aber schreibt dann der Autor seine Vita?

2) „*Vielleicht war alles ganz anders.*“ Wir müssen auch die Viten Jodoks mit diesem Vorbehalt lesen, den Michael Schrom sogar über das Leben Benedikts gestellt hat: Am Anfang war die Regel, Christ in der Gegenwart 2012, S. 552f.

3) H. Le Bourdellès, Tradition celtique dans la Vita prima de saint Josse, vgl. H.-J. Tambour, Der keltische Weg: www.systemische-exerzizien.de

4) aus dem Orient verpflanzt: Die Christianisierung Irlands: www.travelworldonline.de/christianisierungirland.html

5) „Ander/s/welt“, Überbegriff für mythische Jenseitswelten oder verschiedene Jenseitsvorstellungen der Kelten (Wikipedia)

6) Jodok ist mittlerweile um die 40 Jahre alt. Warum auch sollte er nicht verheiratet gewesen sein? Die Feststellung „*renonça au monde à la mort de son épouse*“ ist auf der neueren Homepage der Diözese Arras nicht mehr zu finden.

7) Germaine Acremant schildert die Neuvaine und das harte Leben der Fischer in ihrem Roman "Le monsieur de Saint-Josse", Verlag **Plon**, Paris 1983.

8) Felix Marbach, St. Jost und die Innerschweiz, Luzern 1947
Bauernregeln zum 13. Dezember bei Jost Trier.

9) „*Abseits aller hochtheologischen Reflexionen ging es ihnen (Christen) vor allem darum, ihr bedrohtes Leben durch die Gegenwart von Heiligen und deren materiell fassbaren Überbleibsel abzusichern.*“ Hubertus Lutterbach, CiG 2010, S. 512.

10) Es gäbe eine ganz einfache Lösung: *“In the early 10th century, refugees from Brittany to England brought some of his relics with them, **mainly clippings from his hair and nails** which were reported to continue to grow after his death; they were enshrined in Winchester Cathedral.”* www.catholic-forum.com/SAINTS/saubth96.htm

11) Es bleibt eine unbeantwortete Frage, warum die Mönche erst 903 nach England flüchten und nicht längst im benachbarten und befestigten Montreuil Schutz gesucht haben, wie die Mönche aus der Abtei Landevennec (895/98).

12) Die Abtswürde wurde nur noch als Pfründe vergeben, ohne dass der Abt in seiner Abtei residieren musste. *„Eine Reihe derartiger Commendataräbte, die noch dazu unfähig, verschwenderisch, auch moralisch bedenklich waren, richteten Wohlstand und geistliches Leben der Abtei vollends zugrunde.“* J. Trier S. 131

13) Mehr bei M. Haasis-Berner und Johannes Göhler

5.2 Textausgaben der Viten

Vita prima von einem unbekanntem Mönch Anfang 10. Jh. (15 Manuscripte aufgeführt bei S. Garry), Lateinischer Text bei Jost Trier, S. 19ff; deutsch unter www.st.jodok.de. Die Ausgaben der Viten listet Sandrine Garry in ihrer Doktorarbeit auf.

Vita secunda: Isembard aus Fleury (ca.1020), (12 ms. bei Sandrine Garry)

Vita tertia von Abt Florentius aus St.-Josse (ca.1203), (17 ms, bei S. Garry aufgelistet); vgl. J. Howe.

Paul Hänseler, La Vie saint Joce. Eine altfranz. Heiligenlegende aus dem 1. Viertel des 13. Jh. nebst zwei späteren Bearbeitungen, Greifswald Borna-Leipzig 1915; Greifswald, Brunken & Co., 1916;

Nils-Olof Jönsson: La vie de Saint Germer et la vie de Saint Josse de Pierre de Beauvais: Deux poèmes du XIIIe siècle, publiés avec introduction, notes et glossaire, Lund Universita Press Schweden 1997;

Nils-Olof Jönsson: Vie et miracles de saint Josse de Jean Miélot, textes vernaculaires du Moyen-Âge - Edition BREPOLS (Belgique), 2004;

Jacobus de Voragine, Legenda aurea, ed. von Th. Graesse, 3. ed. Vratilaviae 1890, reimpr. Osnabrück 1969.

Mehr unter: www.saint-josse-europe.eu > Literatur

5.3 Literatur (Auswahl ab 1924)

Das wichtigste deutschsprachige Buch über Jodok (!), geschrieben als Doktorarbeit an der Uni Breslau, mit einer Überfülle an Daten; 1977 und 2008 Nachdruck der Ausgabe von 1924:

Jost Trier, Der heilige Jodocus. Sein Leben und seine Verehrung, Germanistische Abhandlungen 56, Breslau 1924, Olms Verlag, 286 Seiten. Dazu:

Analecta Bollandiana XXXXIII (1925), 193 f. (kritisch); Societé des Bollandistes, Brüssel

Karl Künstle II, 330 f, Ikonographie der Heiligen, Freiburg 1926

Gustav Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg, Stuttgart 1932

Alfons M. Zimmermann, Kalendarium Benedictinum, 1937, S.430 f.

Kalendarium Benedictinum, Die Heiligen und Seligen, 4 Bände, Metten 1933-38

Felix Marbach, St. Jost und die Innerschweiz, Innerschweiz. Jahrbuch für Heimatkunde 11/12, Luzern 1947, S. 137-184

Abbé Jules Gava, Sanctus Jodocus, Sankt Jost, Saint Josse, Königssohn, Eremit und Pilger, ein vergessener Heiliger aus dem alten Elsass, Verlag Alsatia, 1952

H. Thursten u. D. Attwater, Butler's Lives of the Saints, Londen, 1956

LThK V, 1960, 982

Dom Philippe Rouillard, Moine de Wisques, Saint Josse, Prince Breton, Ermite en Picardie, En vente dans le sanctuaire de saint Josse. 22 Seiten. Siciaci 1960

Albert Leroy, Histoire de l'abbaye de Saint-Josse-sur-mer, Dossiers historiques et archéologiques de la Société des Amis du Passé, Berck, 1972

M. Haasis-Berner, St. Jodokus in Konstanz zu einem neugefundenen Pilgerzeichen:
<http://www2.ufg.uni-freiburg.de/d/publ/ahb/jodokus.html>

Johannes Göhler, Die Kapelle "zum Trost" im Moor - Die mittelalterliche Wallfahrt der Norddeutschen zu St. Joost, in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 77/78, 1998/99, Seiten 91-120.

<http://www.pilgerzeichen.de/html/lit/goehler-st-joost.html>

E. Kirschbaum und W. Braunfels, Lexikon der chr. Ikonographie, t. VII, Freiburg, 1974, p. 70-71

B. de Gaiffier, Isembard de Fleury-sur-Loire, auteur de la Vita S. Judoci (BHL 4505-4510). Jahrbuch für Niedersächsische Kirchengeschichte, 77. Blomberg/Lippe 1979

D. H. Farmer, The Oxford Dictionary of Saints, 2. ed. Oxford 1987

Hubert Le Bourdellès, Vie de St. Josse avec commentaire historique et spirituel, 1993; STUDI MDIEVALI, Serie terza, Anno 1993, Centro Italiano di Studi Sull'Alto Medioevo Spoleto, p. 861-958

Hubert Le Bourdellès, Tradition celtique dans la Vita prima de saint Josse, Corona monastica, Britannia monastica 8, Studi medievali 1993, p. 77-81

Sandrine Garry, Etude historique et iconographique de Saint Josse au Moyen Age (Mémoire de Master 2004-2005).

5.4 Jodok in der Belletristik

Jakob Frener, Lustspiel von dem heiligen Jost, so ein Sohn dess königs in Britanien ware, in fünf Akten, Ruswil 1635

Ernest Henthaler, Mei' Onkel Jodok, Carl Stephenson-Verlag Berlin 1937

Germaine Acremant, Le monsieur de Saint-Josse, Plon-V, Paris 1983

Peter Bichsel, Jodok lässt grüßen, in „Kindergeschichten“, München 1996

Snorre Björkson, Präludium für Josse, Roman, Aufbau-Verlag, Berlin 2006

Peter Garski, Jodok, Kriminalroman, MVG.Print, Augsburg 2010

Alfred Jodokus Quak, niederländische Fernsehserie

Der Heilige Jodok in der Dorfkirche von Saint-Josse-sur-Mer (Foto: J. Schmidt)

